



Bald Mittelmeer am Boden?

**Mitten in Europa sind wir an einem Punkt
angelangt, wo es einen nicht mehr wundern
würde, wenn es am Land so zuginge wie im
Mittelmeer. Ein Bericht von den HelferInnen
aus Vučjak.**

Von Arye Wachsmuth

Im Sommer errichtete der Bürgermeister der Stadt Bihać Šuhret Fazli das Camp Vučjak bewusst auf einer Mülldeponie. So drang die Elendsgeschichte der Flüchtenden in Bosnien erstmals bewusster an die Öffentlichkeit. Die Entscheidung war kalkuliert, denn es war nicht die Sorge um die Menschen, die zu der Entstehung dieses Camps führte. Zu aller erst war es der Wunsch die in der Stadt befindlichen Männer los zu werden. Es gab vereinzelt Probleme, jedoch berichteten nur wenige von Ereignissen die nicht zu bewältigen gewesen wären und die eine solche Entscheidung gerechtfertigt hätten. Darüber herrschen jedoch geteilte Meinungen. Viele in der Stadt, die zumeist den Menschen aus Afghanistan, Pakistan, Indien, Syrien und vielen anderen wohlgesinnt sind, meinten es wäre anders machbar gewesen. Diesbezüglich werden dem Bürgermeister Vorwürfe gemacht, er hätte zuerst die bevorstehenden Wahlen im Auge gehabt. Auch Geld spielt eine Rolle.



Als das Camp auf der mietfreien städtischen Mülldeponie seinen Anfang nahm, war klar – hier muss auch die europäische Zivilgesellschaft beobachtend, wenn nicht gar helfend auf den Plan treten. Dass viele HelferInnen und AktivistInnen seit 2015 Aufgaben übernehmen die eigentlich den EU-Staaten und den NGOs zukommen sollten, ist hinlänglich bekannt. Und so war es auch im Fall von Vučjak. Dass dort sofort eingegriffen werden musste, war offensichtlich. Mit die ersten, die dort aktiv wurden waren Dr. Karin Tschare-Fehr und ich als Team, sowie der deutsche Journalist Dirk Planert, der daraus eine Art Lebensaufgabe machte. Daraus entstand dann das sogenannte „Team Vučjak“, eine mehr oder weniger lose Gruppe von Menschen aus verschiedenen Bereichen und Ländern, die dann auf Wunsch des Roten Kreuzes eine medizinische Station aufbauten. Natürlich sind auch viele andere HelferInnen und Gruppen seitdem vor Ort aktiv, sowie Einheimische, die sich nicht ihre Mensch-

lichkeit verbieten lassen wollen. Dabei ist der Druck groß, diese dort nicht ausüben zu dürfen.

Nach ca. 100 Tagen, die Dirk Planert dort mit sich abwechselnden Leuten des Teams Vučjak verbrachte, wurde die Arbeit von den Behörden gestoppt. Der Vorwurf: Keine Arbeitserlaubnis. Für zwei im Team gab es eine Strafe und Landesverweis. Die EU versucht uns dabei zu helfen die Arbeit fortsetzen zu dürfen.

Weder die Stadt noch andere politische Verantwortliche im Land hatten es kommen sehen oder sehen wollen, was wirklich passiert, wenn man Menschen auf eine Mülldeponie verfrachtet, ohne sie richtig zu versorgen. Und so stoppte Bürgermeister Šuhret Fazli seine eigene Erfindung. Es sollte eskalieren, um den Druck auf Sarajevo weiter zu erhöhen – die Stadt wollte nicht alleine gelassen werden, so die Argumentation. Aber auch dies klappte nicht, immerhin war das Rote Kreuz involviert, das zwar immer wieder



am Gesichtsverlust vorbeischrämte aber letztendlich seine eigentliche Mission nicht ganz an den Nagel hängen konnte.

Die Gefahr war uns bewusst und wurde bald ausgesprochen: Im herbeigeführten Chaos samt Entscheidungsunfähigkeit, bewegte sich alles rasant auf einen Winter zu, der dort nicht wirklich bewältigbar ist. Aber es passierte ab Ende des Sommers nichts, man traf weder Vorbereitungen noch längerfristige Planungen und Entscheidungen. Die Versorgung wurde immer marginaler, Wasser und Nahrung bekamen zuletzt nur mehr wenige. Bei bis zu 1.000 Menschen sind viele Wochen täglich nur 60-70 warme Essensrationen ausgegeben worden. Die Mittel waren gestrichen worden und Ersatzgelder des Roten Kreuzes gingen aus. Die Menschen im Camp waren von Beginn oft auf sich alleine gestellt – nun aber fast gänzlich. Die medizinische Versorgung blieb kurz aus und verschlechterte sich später zunehmend. Notfälle Vorort zu behandeln ist seitdem ausgeschlossen. In dieser Zeit gab es auch einen Todesfall nach einer Messerstecherei.

Anfang Dezember war es dann soweit. Nachdem das Camp bereits im Regen unterging und nachts die Minusgrade erreicht wurden, kam der Schnee. Vučjak liegt auf ca. 1000 Meter Seehöhe und für gewöhnlich kann es auch schon früher Schneefall geben.

Genau dann kam es zu einem hohen Besuch: Die EU-Menschenrechtskommissarin -Dunja Mijatović ist zu einer Ortsbegehung in das Camp gekommen. Das ist nicht falsch aber die Frage muss gestellt werden: Warum jetzt, wo es eigentlich schon zu spät ist?

Bereits im Mai 2018 kam es zu einem offiziellen Schreiben der Kommissarin des Europarates an den bosnischen Sicherheitsminister Dragan Mektić, das weder zu konkreten Handlungen noch zu einer Veränderung in Bosnien führte. Im Oktober 2019 folgte eine weitere Aufforderung an Bosnien und Herzegowina. Trotzdem muss sich die EU nun gefallen lassen, scharf kritisiert zu werden, nicht beizeiten selbst Notfallpläne in die Wege geleitet zu haben, um der Gefahr, dass nun Menschen sterben könnten, entgegen zu treten.



Dennoch schien nun ein gewisser Druck auf Bosnien bzw. auf Dragan Mektić zu liegen. Am Donnerstag dem 5. Dezember, wenige Tage nach Mijatovićs Ortsbegehung, verkündete der Sicherheitsminister das Camp quasi ab sofort aufzulösen. Die Menschen sollten vorübergehend anderenorts untergebracht werden, um dann nach wenigen Wochen in ein neu adaptiertes Camp in Blažuj, nahe Sarajevo transferiert zu werden.

Noch am selben Abend war der Traum aus, ein Traum an den allerdings ob der Erfahrung mit dem eiskalten politischen Hick-Hack innerhalb Bosniens, die wenigsten wirklich glaubten. Da die Zwischenlösung wieder eine Unterbringung in Bihać bedeutet hätte, ließ der Bürgermeister die Polizei vor dem offiziellen Camp-Bira im Zentrum auffahren und untersagte das Unterfangen sowie die Anlieferung von Decken und Schlafsäcken. Die Menschen müssen somit weiterhin das zynische Tun und die Machtspielchen in Bosnien auf ihrem Rücken tragen, jetzt aber unter Lebensgefahr. Dass es dabei zu Polizeigewalt gegen Flüchtlinge

kommen kann, schien ebenso egal zu sein.

Es sei ferner erwähnt: Noch zwei Wochen vor dem Beschluss zur Räumung hatte die Polizei Menschen aus der Stadt in das Camp zwangsdeportiert. Bis zu dreimal täglich wurden bis zu hundert Leute, die selbst unter unwürdigen Bedingungen





in verlassenen, aber immerhin überdachten Fabrikgebäuden leben, nach Vučjak gebracht. Das passiert ohne den Funken eines humanitären Plans, denn im Camp war nicht mehr genug Platz in den nassen Zelten, und so mussten jene das Camp wieder zu Fuß verlassen. Das bedeutete bei jedem Wetter wieder den Berg hinunter in die Stadt gehen zu müssen, ein Unterfangen von bis zu zwei Stunden. Wir waren vor wenigen Wochen im Camp, und haben vorher eine Helferguppe unterstützt 670 paar Schuhe zu kaufen, die dann im Camp verteilt wurden. Außerhalb des Camps hatten wir, wenn nötig Erste Hilfe geleistet.

Diese Woche folgte ein kleiner, friedlicher Aufstand im Camp Vučjak. Für weni-

ge Tage wurde ein Hunger- und ein Hilfsgüterstreik ausgerufen. Das wenige Essen durfte vom Roten Kreuz nicht ausgegeben werden. Aus dieser verständlichen Konsequenz heraus, waren unser Brennholz und die Öfen, die bereitstanden nicht erwünscht. Es wurde uns mitgeteilt, dass manche bereits lebensmüde sind. Dass der Streik beendet wurde, war in dem ganzen Elend erfreulich. Was nun passieren soll, ist nicht vorhersehbar. Seit dieser Woche holen Dirk, Dean und unsere Leute, Menschen aus dem verschneiten Wald, auch ein Kleinkind war dabei. Vielleicht denken manche, bei dem Wetter könnten sie leichter über die Grenze. Möglicherweise wird dies bald eine tragische Fehleinschätzung. Dies auch wegen der kroatischen Polizei die, wie Amnesty International sagt, auf geflüchtete einschlägt und sie illegal rück- und abschiebt.

Dirk Planert und Dean Blazvic sind also wieder im Einsatz. Ebenso die Gruppe STELP aus Stuttgart. Jetzt wo, das Camp Vučjak aufgelöst wurde, ziehen hunderte zur Grenze um erneut ihr Glück beim „Game“ zu haben, der Weg in die EU.

Auf der sogenannten Balkanroute wird auf Menschen geschossen, Menschen wurden offenbar entführt, verletzt und erniedrigt. Vučjak ist ein Synonym für all dies. Aber Vučjak ist nicht alleine, es herrschen menschenunwürdige Verhältnisse in ganz Europa.

Eine humanitäre Lösung scheint nicht gewollt zu sein, koste es was es wolle. Es ist schwer nun mit einem Fazit abzuschließen. Im Prinzip ist alles möglich, wir sind mitten in Europa an einem Punkt angelangt, wo es einen nicht mehr wundern würde, wenn es am Land so zuginge wie im Mittelmeer. Deshalb müssen wir noch aktiver werden. Ich rufe hiermit die Landnotrettung aus!